

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährl. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellschild 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Germondzelle.
Kerikelen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
P'onnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 101.

Dienstag, den 3. Mai 1910.

27. Jahrg.

Aus dem Reichstag.

Kolonialkämpfe im Reichstag.

1b. Berlin, 30. April.

Die zweifellos zu einem großen Teil auf persönliche Motive zurückzuführenden und mit persönlichen Epizen darum überreich durchsetzten Debatten über die südwestafrikanischen Aufstandskosten und die bereits in der Kommission begrabenen Expropriations-Anträge Erzberger und Lattmann trugen von vornherein den Stempel der Unfruchtbarkeit und Ueberflüssigkeit an der Stirn. Das verhinderte leider nicht, daß sie auch die heutige Sitzung des Reichstages noch total ausfüllten. Zur Klärung trugen sie aber wenigstens insofern bei, als die Tatsache, daß es sich bei der ganzen „Aktion“ um nichts anderes als eine scharfe und gefährliche Attacke des schwarz-blauen Blocks gegen den Staatssekretär Dernburg gehandelt hat, noch unverhüllter und unzweideutiger zu Tage trat.

Der erste Redner des Tages, der fortschrittliche Abg. Dr. Wiemer, betonte auch seinerseits noch einmal, wie überflüssig diese ganze Redeschlacht sei, doppelt überflüssig nach den ausführlichen Verhandlungen in der Kommission, gegen die er allerdings das berechtigte Bedenken hatte, daß man in solcher Weise unmöglich das Schwergewicht der Verhandlungen aus dem Plenum in die Kommission verlegen dürfe. Die Anträge Lattmann und Erzberger beruhten auf einem durchaus richtigen Gedanken, gingen aber viel zu weit; auch von dem sozialdemokratischen Wertzuwachsenertrag sei er überzeugt, daß er auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde.

Natürlich predigte der fortschrittliche Redner tauben Ohren. Herr Ledebour blieb dabei, daß die Wertzuwachssteuer das Beste sein würde. Herr Lattmann aber, der dann mit einer großen, vom Zentrum und von der Rechten stürmisch affluirierten Rede einsetzte, war erst recht überzeugt, daß sein und nur sein Antrag der einzig richtige und einzig kluge gewesen sei. Mit der Verissenheit eines Bauernfängers dreht der antisemitische Führer nun mit einemmal den Spieß um und beklagt sich über die unsachliche und persönliche Polemik, die man — gegen ihn und seinen Busenfreund Erzberger führe. Und wie es Herrn Erzberger entsprecht, verneint er, wenn man ihm Zitate aus der Kritik der „Kölnischen Volkszeitung“ vorliest, so beklagt sich Herr Lattmann, daß man ihn den Antragsteller, als Antisemiten

bezeichnet habe. Worauf Herr Erzberger prompt mit dem Zwischenruf antwortet: „Börsemannöver!“

Herrn Lattmann's große Rede lief auf ein ausgesprochenes und unumwundenes Mißtrauensvotum gegen Dernburg hinaus. In den Parteien, die nicht dem wirtschaftlichen Liberalismus verschworen seien, verstärkte sich das Gefühl der Beängstigung und des Mißtrauens gegen eine Kolonialpolitik, die von übertrieben und einseitig großkapitalistischen Tendenzen getragen seien. Bis zum Höhepunkt aber steigert das Mißtrauen der Rechten die Tatsache, daß die Linke neuerdings die amtliche Kolonialpolitik unterstützt. Es ist — wir wiederholen es — der alte Trick des reaktionären politischen Bauernfängers: machen die Freisinnigen die Kolonialpolitik nicht mit, so sind sie antinational, machen sie sie mit, dann ist die Politik antinational. Schließlich kam Herr Lattmann wenigstens mit einer positiven Forderung: er verlangt, daß der Abschluß des Vertrags mit der Kolonialgesellschaft so lange hinausgeschoben werde, bis man die südwestafrikanischen Interessenten, die angeblich auf der Reise nach Berlin sind, gehört habe.

In dieselbe Kerbe hieb natürlich Herr Werner, der andere Antisemit. Und dann kam, zum zweiten Male, Herr Erzberger, an die Reihe, wieder über eine volle Stunde lang. Auch jetzt noch tat Herr Erzberger keineswegs so, als habe er eine Wafuhr und eine Niederlage erlitten, im Gegenteil, nun ist er ein Märtyrer der guten Sache, erst recht der „Nabel der Welt“! Er beklagt sich, daß man gegen ihn — den großen Erzberger! — „den ganzen offiziellen Apparat zur Verbreitung von Irrtümern in Bewegung gesetzt“. Dem Abg. Semler tadelt er, daß er überhaupt zu sprechen gewagt, obwohl er doch selber an einer Kolonialgesellschaft interessiert sei. Die peinliche Kritik, die sein eigenes Parteiblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, an ihm geübt, sucht er mit der oberfaulen Ausrede von sich abzusütteln: die „Kölnische Volkszeitung“ habe schon öfter „Märchen erzählt“. Und den Staatssekretär endlich hält er ein nicht ganz korrektes Zitat aus der Bibel mit der schmuddrigen Bemerkung vor, Herr Dernburg habe ja mißerbende Umstände zu beanspruchen, wenn er die Bibel nicht so genau kenne. Sachlich versuchte Herr Erzberger dann den Nachweis, daß die Rechtstitel der Kolonialgesellschaft tatsächlich so ungenügend seien, daß man getrost den ordentlichen Rechtsweg beschreiten könne. Auf keinen Fall dürfe eine Gesellschaft, die in Berlin mit 2 Millionen Mark be-

gründet worden, jährlich 8 bis 10 Millionen aus der Kolonie herausholen.

Selbstredend mußte man auch Herr Dernburg noch einmal ans Rednerpult. Er wies nach, daß Herr Erzberger seine Kritik an den Rechtstiteln der Kolonialgesellschaft auf Grund einer falschen Uebersetzung geübt, er wandte sich gegen Ledebour, der ihm unter anderen Liebenswürdigkeiten auch „gebreitete Selbstverliebtheit“ vorgeworfen, und er schloß mit dem sehr glücklichen Nachweis, daß das Wort von der „kapitalistischen Kolonialpolitik“ eines der schlimmsten Schlagworte sei, das je geprägt worden.

Herr Lattmann hatte seinen Antrag aus der Budgetkommission — es war bekanntlich der nur wenig abgeänderte Antrag Erzberger in einem etwas verdünnten Aufguß — wieder eingebracht, er mußte aber den Schmerz erleben, daß selbst der reichsparteiliche Redner Herr von Dergen sich gegen ihn wandte und für die Resolution der Budgetkommission sprach, die ganz allgemein lediglich die steuerliche Heranziehung der Kolonie zur Entlastung des Reichsfiskus fordert. Auch der Abg. Mugdan wies nach, daß in dem Antrag Lattmann nur der Antrag Erzberger, nach Art eines geschickten Verwandlungskünstlers, in anderer Maske wieder aufgetreten sei. Sehr treffend wies er ferner darauf hin, daß der Antrag Erzberger, von dem ja immer gesprochen werde, ebenso wie das vielzitierte Gutachten des Reichsjustizamtes der großen Mehrheit des Hauses überhaupt nicht bekannt seien und daß alle die Reden, sowohl des Herrn Erzberger wie des Herrn Dernburg, in der Budgetkommission schon einmal gehalten worden seien.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Lattmann mit großer Mehrheit gegen die Antisemiten und einen Teil des Zentrums abgelehnt, ebenso der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Polen und der Sozialdemokraten. Die Resolution der Budgetkommission auf Abänderung des Schutzgebietesgesetzes wurde einstimmig angenommen, die Resolution auf Heranziehung der Kolonie zu den Kriegskosten fand in dieser allgemeinen Fassung eine geringe Mehrheit.

Schluß 7 Uhr. Die nationalliberale Interpellation über die französischen Zollerhöhungen will bei Reichskanzler, wie Staatssekretär Delbrück zum Schluß mitteilte, beantwortet lassen; den Termin könne er aber nicht angeben.

Da der Verhand sich am und blöde zeigt,
Da spricht am besten, wer am besten schwätzt.
Calderon.

„Gipselstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Fräulein Mariele, von morgen an gebe ich dem Fräulein Kathi keine Malfstunden mehr, genügt Ihnen das?“ Sie sah ihn zweifelnd an: „O, wegen mir!“ sagte sie hochmütig.

„Wegen Ihnen, wegen Bradow, wegen Kathi selbst und weil ich mir andere Arbeit, bessere Arbeit weiß!“

„Na, sehen Sie!“ sagte sie erlöst aufatmend. „Ich habe nämlich einen Staatsauftrag erhalten, — freut Sie das nicht für mich, — für 1000 Mark, denken Sie?“

„Tausend Mark!“ rief sie. „Nicht's auch wahr?“ Und schon war sie aus dem Hochdeutsch in ihren heimlichen Dialekt gefallen, der ihr so reizend stand.

Nun wuchs dieser Herr Panigl doch plötzlich wieder himmelhoch in ihrer Gunst. — Die Malfstunden wollte er ihr zuliebe fallen lassen u. einen wirklichen Staatsauftrag von 1000 Mark hatte er auch noch bekommen!

„Was wollen Sie denn mit so viel Geld machen?“ fragte sie fast ängstlich.

„Leben, Milch und Brot verzehren und arbeiten wie ein Wilder!“

„Arbeit ist schon recht, aber Erholung muß auch sein!“ sagte sie treuherzig.

„Da haben Sie recht. Aber sehen Sie, wenn ich mein Atelier verlasse und treffe dann Sie, das ist mein größtes Glück. Mariele, schau mich nicht immer so mißtrauisch an, — nein, wirklich Mariele — ich liebe dich, von tiefstem Herzen!“ In leidenschaftlichem Tone waren die letzten Worte gesprochen, so daß sie selbst Mariele plötzlich überzeugten.

Ganz tief senkte sie ihr rotes Köpfchen, ganz still wurde sie und ließ ihm ihre Hand ergreifen und plötzlich, als wäre ihr etwas Furchtbares passiert, fing sie mitten in der dunklen Gasse, gottschämmerlich zu weinen an.

Aber Panigl lachte voll Glück und Freude.

„Und ich han Thna so viel Unrecht getan!“

„Ach geh! Mariele, das war nur aus Liebe!“ Er hing sich fest in ihren schlanken Arm und durch einsame Straßen zogen sie dem Herzen der Stadt, dem Zentralbahnhof zu.

„Und wann wirst du mich denn heiraten?“ sagte sie plötzlich in ihrer bezwingenden Naivität.

Herr Panigl war durch diese Frage selbst wie aus allen Himmeln gerissen und da er nicht gleich antwortete, sagte sie:

„Denn spiele (sach) i net mit mir, da bin i mir zu guat, wann wirst du mich heiraten?“

„Aber Kind!“ sagte er beschwichtigend, „nun sind wir noch nicht einmal verlobt, sondern erst richtige, närrische Liebste! Ober möchtest du die Sache auch so überstürzen, wie die Kathi, daß du zum Schluß einen Mann kriegst, der nichts ist und auch nichts verdienen kann!“

„Aber du bist doch a Kunstmalter und kriegst vom Staat ganze tausend Mark!“

„Die werden bald wieder verbraucht sein!“

„Also a solcher bist, tausend Mark verbrauchst im Ru?“

Sie sprechen so fort und Panigl gab sich redlich Mühe, das Geipst einer nahen Hochzeit möglichst zu vertreiben. So sehr er dieses Mädchen liebte und es reizend fand, jezt, da so wichtige, andere Aufgaben seiner warteten, mußte er frei sein, durfte er sich nicht die Zentnerlast eines jungen Weibes an die Füße heften.

Ihre Liebe sollte heimlich bleiben und unter Tränen versprach sie es ihm auch endlich. Vor dem Bureau des Herrn Oberrepeditors trennten sie sich und verabredeten, sich nächsten Sonntag nachmittags einen Spaziergang zusammen zu machen.

Einstweilen sah Kathi wieder einmal munterfecken allein im Wohnzimmer und überdachte ihre traurige Lage, diesmal war es ihr leider nicht gelungen, den Vater und die Mutter anzustimmen.

Im Gegenteil, beide bestanden darauf, sie sollte ruhig noch einige Jahre warten, bis Bradow seine Studien vollendet hatte. Dazu hatte vor allem ein Brief des alten Herrn von Bradow beigetragen, den dieser als Antwort auf ein Schreiben des Herrn Oberrepeditor gefandt hatte und in welchem der ertigte Herr der Familie beinahe Bornwärfe machte, sie hätten seinen unerfahrenen Sohn zum Heiraten einfach eingesperrt. Am liebsten hätte Herr Oberrepeditor auf das hin die ganze Verlobung rückgängig gemacht. Aber die Tränen Kathis und auch seiner Frau Bitten und Beweggründe hielten ihn davon ab.

So war durch das Schreiben ihres Vaters, durch das sie sich eine Erklärung der Situation erhofft hatte, im Gegenteil eine Verschärfung ihrer mißlichen Lage eingetreten, und wie die Umstände lagen, sahen sie beide keinen Ausweg aus dem Labyrinth von Schwierigkeiten. Aber, wenn sie auch traurig war, kleinmütig wurde sie nicht. Ihr Entschluß stand fest, sich von Gustav nicht trennen zu lassen, denn sie kannte ihn, war er erst aus ihrem Bannkreise, dann war er leicht zu allem zu bestimmen und wie Wachs in den energischen Händen seines Vaters, und wer weiß, ob er sie dann nicht bald vergessen würde.

Und so weit durfte es nicht kommen, er mußte ihr bleiben, koste es, was es wolle.

Wenn ihr auch Bradow, in seiner blinden Eifersucht, einen Strich durch ihre Stunden bei Panigl gemacht hatte, so wollte sie ihre Malerei dennoch nicht ganz aufgeben. Sie nahm jezt bei einer anerkannten Malerin Stunden, und der Eifer, den sie an den Tag legte, hatte ihre neue Lehrmeisterin bald merken lassen, daß es dem jungen, hübschen Mädchen ernst um ihre Kunst war. So machte sie rasch gute Fortschritte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Mit dem Tode geföhnt.

Die „Wilhelmshavener Zeitung“ enthält folgende charakteristische Todesanzeige:

Nachruf! Gestern starb der Matrose 2. Klasse Emil Hoffkamp an den Verletzungen, die er bei dem Versuch der Vergung verunglückter Kameraden erlitten. Sein Tod föhnt seine frühere Verfehlung. Deshalb Ehre seinem Andenken. Wilhelmshaven, den 23. April 1910. Kommando S. M. S. „Bähringen“. Debbinghaus, Kapitän zur See und Kommandant.

Weil also der arme Mensch früher vielleicht einmal sich gegen die Disziplin oder sonstige vergangen hat, wird ihm das „2. Klasse“ im Tode noch vorgeworfen. Es wäre doch von Interesse zu wissen, welche schweren Vergehen Hoffkamp begangen hat, daß seine Vorgesetzten nur die Todesstrafe als eine entsprechende Sühne dafür ansehen!

Der Evangelisch-soziale Kongress

findet vom 17. bis 19. Mai in Chemnitz statt. Auf der Tagesordnung stehen: Sozialistische Weltanschauung und christliche Religion, Referent Pastor G. Liebster (Leipzig); Käuferpflichten, Referent Prof. Dertner; Fabrikarbeit und Frauenleben, Referentin Dr. Marie Baum (Düsseldorf).

Württemberg.

Aus der Abgeordneten-kammer.

Stuttgart, 30. April.

Als eine nicht unwichtige Angelegenheit, erwies sich die Neugestaltung des Gerichtsvollzieherwesens. Seit dessen Einrichtung, die auf die patriarchalisch-soziale Anstellung des Ortsvorstehers als Gerichtsvollzieher aufgebaut war, hat sich eine große Veränderung vollzogen und sind starke Mängel hervorgetreten. Nur noch 5 Proz. der Gerichtsvollzieher sind Ortsvorsteher. Die Hauptmängel betreffen die Vorbildung und ökonomischen Fragen. Aber nicht in der Person, sondern im Institut hat die Einrichtung geradezu Bankrott gemacht. Alle Parteien waren einig, in die Beratung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes einzutreten. Die wenigen Artikel, aus dem es besteht, wurden auf den Antrag des Ausschusses, dessen Referent Dr. Eisele war, ohne größere Debatte angenommen. Der erste Artikel (Art. 1) bringt die Verstaatlichung des Gerichtsvollzieherwesens in Württemberg, wie diese schon anderwärts besteht und regelt Vorbildung, Prüfung, Anstellung, Kündigung, Geschäftsräume, Uebergangszeit etc. Die Mehrkosten berechnet der Staatsminister der Justiz auf etwa 130 000 M jährlich.

Im 2. Artikel (Art. 30) brachte die Kautionspflicht eine lebhafteste Debatte; die Verbeibaltung der Kautionspflicht gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Abg. Graf-Stuttgart (Str.) angenommen. Ein weiterer Artikel regelt die Gehaltsfrage, insbesondere die Einbeziehung eines Gebührentarifs in das Einkommen, zumal in der Uebergangszeit. Die lebhafteste Erörterung rief die Frage hervor, in wie weit dem Fiskus, den Gemeinden und anderen Körperschaften ohne Ausschub gepfändet werden könne. Ein Antrag Liesching-Elfaß (Sp.), der diese Körperschaften, den Privatgläubigern gleichstellt, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Eisele mit den Stimmen der Volkspartei und des Zentrums angenommen, wonach die privilegierte Stellung des Schuldners nur insoweit beizubehalten ist, als allerdings solche Sachen der Pfändung nicht unterworfen werden, die zur Verrichtung des öffentlichen Dienstes notwendig sind. Die Durchführung des neuen Gesetzes ist vor dem 1. Oktober 1910 nicht möglich.

Betr. der längst schwebenden, immer wieder verschieden ausgelegten Frage der Haftung des Staates für den Berichterstatters angenommen, den Bundesrat zu ersuchen, die Frage durch Reichsgesetz in bejahendem Sinne zu regeln. Der ganze Entwurf fand schließlich einstimmige Annahme.

Der Abgeordnete Dr. Eisele (Sp.) hat folgende kleine Anfrage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet: „Sind die Befürchtungen, die hinsichtlich der Verkehrssicherheit des Feuerbacher Tunnels in und insbesondere außerhalb der Presse laut geworden sind, begründet, und welche Maßregeln gedenkt der Herr Staatsminister zum Schutz von Leben und Gesundheit des reisenden Publikums zu ergreifen?“

Zu den Unterschlagungen in Stockheim und Böhgau

wird der B. Jtg. von einem Fachmann geschrieben: Einen sicheren Schutz gegen ungetreue Beamte wird es wohl niemals geben. Der Vorschlag, seitens des Grundbuchamts gemäß § 55 der Grundbuchordnung vorzunehmende Benachrichtigung über erfolgte Eintragungen usw. nicht mehr verzichten, erscheint bei den vorliegenden Veruntreuungen ohne Bedeutung, weil ein ungetreuer Grundbuchbeamter diese Benachrichtigung selbstverständlich unter allen Umständen unterlassen wird. Da über die Art und Weise der gemachten Betrügereien offiziell noch nichts bekannt geworden ist, so nehme ich an, daß die betr. Grundbuchbeamten die fingierten Hypothekenbriefe nicht für sich als Gläubiger eingetragen und dann weiter cediert oder verpfändet haben, sondern daß diese falschen Hypothekenbriefe direkt auf den Namen der betrogenen Darlehensklassen usw. eingetragen worden sind. Dieser Modus setzt also voraus, daß diese Schultheißen als Vermittler zwischen Geldgeber und Geldnehmer fungiert und für die letzteren das Geld in Empfang genommen und quittiert haben müssen. Also Vermittler, Vertrauensmann beider Parteien und Vollziehungsbeamter alles in einer Person. Hier wäre in allererster Linie der Hebel der Regierung anzusetzen, daß den Grundbuchbeamten die Beforgung von Geldgeschäften überhaupt strenger als bisher verboten wird. Ob ferner die dienliche Beaufsichtigung der Geschäftsführung

gerade dieser beiden Beamten in genügender Weise ausgeübt wurde, oder ob auch in diesem Punkt Unterlassungsfünden vorliegen, wird die seitens der Regierung für nächsten Dienstag zugesagte Beantwortung der diesbezüglich gestellten Anfragen im Landtag ergeben. Was nun die Frage betrifft, ob die als Geldgeber in Betracht kommenden Darlehensklassen usw. bei diesen Geschäften die Pflichten eines vorsichtigen Kaufmanns erfüllt haben, so fällt hierbei zunächst auf, daß weder über die Fassung des Darlehens noch über den Empfang des Hypothekenbriefes noch über den Empfang der in der Regel halbjährlich fällig gewordenen Zinsen an die angebotenen Schuldner jemals irgend eine Benachrichtigung seitens der betr. Banken abgegangen ist, wodurch sonst die Betrügereien sofort aufgedeckt worden wären. Weiterhin müssen doch bei einer so großen Anzahl von Hypotheken innerhalb eines Zeitraums von 10—15 Jahren, auch Besitzveränderungen durch Veräußerung von Grundstücken oder Ableben der bisherigen Besitzer eingetreten sein, in welchen Fällen der Gläubiger mit seinem neuen Schuldner neue Vereinbarungen zu treffen und deshalb in direkten Verkehr zu treten pflegt. Auf jeden Fall kann man den betreffenden Darlehensklassen den Vorwurf gewisser Unterlassungsfünden (Mangel jeden direkten Verkehrs mit ihren Schuldnern) und einer zu großen Vertrauensseligkeit gegenüber dem als Funktionär für beide Parteien auftretenden Grundbuchbeamten nicht ersparen.

Was nun die Frage der Kreditvermittlung durch Ortsvorsteher betrifft, so stellt ein anderer Fachmann im „Beobachter“ fest, daß diese in den meisten Landgemeinden und nicht zum Nachteil des Publikums geübt wird. Für den in Geldsachen wenig erfahrenen Teil unserer Landbevölkerung ist eben der Ortsvorsteher die natürliche Auskunfts- und Vertrauensstelle; ein anderer Mann mit denselben Geschäftskennnissen ist in kleinen Gemeinden gar nicht zu finden. Es wäre deshalb verfehlt, den Ortsvorstehern allgemein die Vermittlung von Darlehen und ähnlichen Geldgeschäften zu untersagen; wohl aber muß verlangt werden, daß diejenigen Ortsvorsteher, die zugleich Grundbuchbeamte sind, sich jeder Geldvermittlung zu enthalten haben. Wirkliche Vorbeugungsmaßregeln lassen sich gewiß ohne tief einschneidende Organisationsänderungen durchführen. Wenn außerdem die Justizverwaltung auf jede Uebertretung des Verbots mit Dienstenthebung antwortet, dann werden Schädigungen des Staats und von Privaten, wie sie von den Rathäufern in Stockheim und Böhgau ausgegangen sind, nicht mehr vorkommen.

Stuttgart, 1. Mai. Die Mai-Feier ist ohne Störung verlaufen. In geschlossenen Zügen marschierten die verschiedenen Gruppen aus den einzelnen Stadtteilen nach dem Gannstatter Wäsen. Dort waren 3 Tribünen errichtet, auf denen die Fahnenträger der sozialdemokratischen Vereine Stellung nahmen. Von hier aus wurden auch zu gleicher Zeit von dem Reichstagsabg. Hildenbrand, den Sekretären Stolle und Bullmer Ansprachen an die Volksmenge gehalten. Die Zahl der Besucher war in Folge des prächtigen Wetters eine sehr große, die Schätzungen schwanken zwischen 7 und 10 000 Personen. Zum Schluß wurde eine lange Resolution angenommen, die sich vor allem auch gegen das preussische Wahlrecht und die Bauarbeiter-Aussperrung wandte. Polizei war auf dem Festplatz selbst nicht zu sehen; dagegen war die Redarbrücke stark mit Schuplentem besetzt.

Stuttgart, 30. April. Die Nachricht, daß der Erbprinz von Monaco auf die Thronfolge verzichtete und infolgedessen die Thronfolge des Herzogs Wilhelm von Urach praktisch werde, dessen Mutter eine Prinzessin von Monaco war, wird von maßgebender Seite als durchaus unrichtig bezeichnet.

Stuttgart, 1. Mai. Die Eröffnung der von der Basler Mission im Königsbau arrangierten Bäckerkundlichen Ausstellung fand heute Vormittag um 11½ Uhr in Anwesenheit der Königin statt. Der König war durch ein leichtes Unwohlsein am Erscheinen verhindert.

Vorb., 30. April. Wenn nicht alles täuscht, wird auch die zweite Stadtvorstandswahl nicht ohne gerichliche Auseinandersetzungen vorübergehen. Eine im Lokalblatt veröffentlichte Erklärung von Anhängern der Kandidatur Jennwein, läßt wenigstens den Schluß auf die Erhebung einer Beleidigungsklage seitens der angegriffenen Personen zu. Es werden darin Ausdrücke gebraucht, die einen tiefen Einblick in die verbitterte Stimmung tun lassen, die die Wahlbewegung hier gezeitigt hat.

Schorndorf, 28. April. Die strittige Frage, ob Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, sobald sie an einem Beratungsgegenstand selbst interessiert oder direkt beteiligt sind, abzutreten und den Sitzungssaal zu verlassen haben, hat hier den Gegenstand eines Beschwerverfahrens gebildet. Der Stadtvorstand hatte vier den bürgerlichen Kollegien angehörende Unterzeichner einer in Sachen des Ortsbaustatus an den Gemeinderat gelangten Eingabe bei der Beratung dieses Gegenstandes aufgefordert, abzutreten und den Saal zu verlassen. Einer der beteiligten wies darauf hin, daß er in der Eingabe nur seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß er aber persönlich an der Sache gar nicht interessiert sei, da er keinerlei Grundbesitz habe. Er mußte dessenungeachtet den Saal verlassen, reichte aber Beschwerde bei der Kreisregierung ein, welche die Angelegenheit an das Oberamt verwies. Das Oberamt hat nun entschieden, daß ein Mitglied nur von der Beratung ausgeschlossen, nicht aber aus dem Versammlungsraum ausgewiesen werden könnte. Es müsse lediglich dem Tatgefühl der Beteiligten überlassen bleiben, ob sie den Sitzungen als Zuhörer beizuhören wollen oder nicht.

Ulm, 28. April. Die Fortschrittliche Volkspartei hatte für einen Vortrag über Handwerkerfragen den Bruchtaler Malermeister Hoffmann gewonnen und dazu an alle Zünfte, an den Gewerbe- und andere Vereine Einladungen ergehen lassen. In ausführlicher Weise sprach Hoffmann zuerst über die Beschichte des Handwerks, um dann die Fragen zu berühren, die gegenwärtig das Handwerk betreffen. Er wandte sich

insbesondere gegen den Zünftezwang, gegen die Forderung des Befähigungsnachweises, sowie gegen die Aufhebung des § 100 q, für die in Baden kein Mensch öffentlich eintrete. Von den Mittelstandsparteien erwartet er nichts Vorteilhaftes für das Handwerk, dagegen verlangt er mehr Standesbewußtsein, fachliche Vereinigungen, Selbsthilfe, nicht Unterwerfung unter staatliche Bevormundung, Befolgung der Forderungen der Handwerker.

Nah und Fern.

Ein blutiges Familiendrama.

Aus unbekanntem Gründen durchschneit die Ehefrau des Bergmanns André in Bollingen bei Tiedenhofen in Abwesenheit ihres Mannes ihren vier Kindern und dann sich selbst den Hals. Die Mutter und zwei Kinder sind schwer verletzt, ein Kind ist tot und eines leicht verletzt.

Die Brandstifter von Buchmannshausen.

Aus Ulm wird geschrieben: Die Untersuchung gegen den Maurer Christian Friß von Neuenhaus und den Tagelöhner Albert Kettner von Heidenheim, die im letzten Herbst das Schloß in Buchmannshausen in Brand gesetzt haben, hat, laut Staatsanzeiger, immer größere Kreise gezogen. Es hat sich ergeben, daß von ihnen und ihren Genossen in den letzten Jahren eine fortgesetzte Reihe von schweren und einfachen Diebstählen und Hehlereien, Betrügereien, Erpressungsversuchen, Begünstigungen begangen worden ist, woran nach den bisherigen Ermittlungen gegen 60 Personen beteiligt sind. Von den verhafteten 35 Personen sind inzwischen 11, denen nur leichtere Straftaten zur Last fallen, wieder entlassen worden. Der Abschluß der Untersuchung war bisher nicht möglich, da immer wieder neue Geständnisse und Anzeigen erfolgt sind.

Eine zwölfjährige Ehefrau.

In Budapest fand Mitte dieser Woche die Trauung des 62jährigen Arbeiters Berthold mit einem 12jährigen Mädchen, der Tochter einer Kaffeebäckerin, statt. Die Mutter des Mädchens war dahinter gekommen, daß der 62-jährige Arbeiter mit dem Kinde ein Verhältnis unterhielt. Sie drang auf eine eheliche Verbindung der beiden, die sie auch durchsetzte, nachdem sie vom Justizminister den Altersdispens sowie eine ärztliche Bescheinigung erhalten hatte, daß das Mädchen körperlich über ihr Alter entwickelt sei. Nach der Trauung wurde das Mädchen in ein Kloster gebracht, wo es vier Jahre verweilen wird. Erst nach dieser Frist darf es der Vereinbarung gemäß zu ihrem angetrauten Gatten zurückkehren.

Kleine Nachrichten.

Bei der Ueberfahrt am Maschinenhaus des Bahnhofs in Altensteig scheuten die Pferde eines Fuhrwerks von Wörnersberg. Der Knecht, Gottlieb Witzmann, kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er von seinen zwei Wagen überfahren und am Kopf und an sonstigen Körperteilen schwer verletzt wurde. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht.

In dem durch den Ort Laimnau O. A. Tettmang fließenden Kollenbach ist ein 2½ Jahre altes Mädchen des Dekanomen Straub ertrunken. Das Kind spielte am Bach in Gesellschaft eines Knaben, der jedoch von dem Unfall zunächst keine Mitteilung machte, sondern sich glücklich verdeckt hielt. Als man nach etwa einer Stunde das Verschwinden des Kindes bemerkte, sagte der Knabe aus, daß es den Bach hinabgeschwommen sei und die Händchen aus dem Wasser gestreckt habe. Trotz sofortigen und wiederholten Suchens konnte die kleine Leiche, die jedenfalls in die Argen getrieben wurde, bis jetzt nicht aufgefunden werden.

In letzter Zeit wurden in Buchau an mehrere Bürger anonyme Drohbrieve gefandt, in denen die Adressaten unter Androhung von Mord und Brandstiftung aufgefordert wurden, Geld an gewissen Plätzen niederzulegen. Den Bemühungen des hiesigen Landjägers ist es gelungen, den Schreiber in der Person eines 17jährigen Bürgers zu ermitteln.

Luftschiffahrt

Friedrichshafen, 1. Mai. Entgegen anderslautenden Nachrichten wird dem Seeblatt mitgeteilt, daß die Zeppelinischen Probefahrten, sowie die Pfingstfahrten der Ulmer Karnevalsgesellschaft mit dem V. 3. 6 verschoben wurden. Die Ulmer Gesellschaft sei davon durch die Luftschiffbau-Gesellschaft bereits verständigt worden.

Freitag nachmittag landete im Petersfeld bei Bietigheim ein Ballon mit 4 Insassen; zwei Herren und zwei Damen. Der Ballon (Saar) war morgens in Saarbrücken aufgestiegen und in 6 Stunden eine Strecke von 165 Kilom. geflogen. Die Landung ging glatt von statten.

Homburg v. d. S., 29. April. Die Abschätzung des bei der Landung der Militärflottilla in Homburg entstandenen Flurschadens, die im Wege gütlicher Vereinbarung vorgenommen war und zu einer Verständigung mit allen Beteiligten geführt hatte, ist infolge der angeblich zu reichlich bemessenen Schadensvergütung im Gesamtbetrag von ca. 6000 M, von der Militärverwaltung nicht anerkannt worden. Die Abschätzung findet nunmehr amtlich durch die für Mandatverfälschungen gebildete Flurabschätzungs-Kommission nochmals statt.

Gerichtssaal

Stuttgart, 28. April. Mit der Klage des Mechanikers Boehler gegen den Grafen Zeppelin, die, wie gemeldet, in erster Instanz abgewiesen wurde, hat Graf Zeppelin unter Wahrung seines Rechtsstandpunktes dem Kläger Boehler aus Teilnahme an dessen Schicksal die Summe von 10 000 M zuwenden wollen. Boehler hat das Anerbieten abgelehnt. Es schweben nun gegenwärtig Vergleichsverhandlungen in der Richtung, ob nicht anstelle der Kapitalsabfindung eine Rentenabfindung treten soll. Im Falle des Scheiterns dieser Verhandlung, will Boehler Berufung an das Oberlandesgericht einlegen.

Wildbad, 2. Mai. Am vergangenen Sonntag Nachmittag hatten sich auswärtige und hiesige Mitglieder des Bienenzüchter-Vereins im Saale der „Alten Linde“ versammelt, um durch Besprechungen und ausgetauschten Ratschlägen gemeinsinnige Interessen für die Bienenzucht zu fördern, und um durch den in Aussicht gestellten Vortrag: „Wie die Bienen Honig und Blütenstaub sammeln, konservieren und zur Nahrung für Jungbienen und Königin zubereiten“, Aufklärung über das Leben und Wesen der Biene selbst zu erhalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptlehrer Bärtle-Ottenhausen, begrüßte die Anwesenden und gab hierauf die Tages-Ordnung kund. Er empfahl den Bienenzüchtern, die im Juni und August stattfindenden Imker-Lehrkurse in Hohenheim (weiter: Herr Oberlehrer Hertel) zu besuchen und dort praktische und theoretische Erfahrungen für die Imkerei zu sammeln. Den Teilnehmern ist vom Landwirtschaftl. Verein und vom Bienenzüchterverein eine finanzielle Beihilfe von 8 Mk. pro Person zugesichert worden und sind die übrigen Kosten, im Gegen-

satz zu den gewinnbringenden Zweck der Kurse, sehr gering. Nach Erledigung anderer geschäftlicher Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende dem Referenten, Herrn Hauptlehrer Baumann-Calmbach, zu seinem Vortrag das Wort. In durchaus klarer, leichtverständlicher Weise schilderte Herr Baumann nunmehr alle die interessanten Vorgänge im Bienenstock und eröffnete allen Zuhörern einen genauen Einblick in das mannigfaltige Leben und Treiben der Bienelein. Die bis ins Kleinste gehenden Ausführungen ließen in dem Referenten einen gewiegten, an praktischen und theoretischen Erfahrungen reichen Bienenzüchter erkennen. Demgemäß war auch das Interesse der Zuhörer, die alle am Schlusse des Vortrages ihre Zufriedenheit und ihren Dank durch lauten Beifall Ausdruck gaben. Seinem Vortrage schloß Herr Baumann noch eine Aufklärung über den außerordentlich hohen Nährwert des Honigs an. Bemerkenswert war auch noch die vorausgeschickte Mitteilung, daß ein Bienenlein um ein Pfund Honig zu sammeln ungefähr 20—22000 Ausflüge machen muß. Auch der Vorsitzende

kam noch einmal auf den Nährwert und den gesundheitlichen Wert des Honigs zu sprechen. Guter Honig enthält ca. 75—80 Prozent Zucker, ferner Milch-, Apfel- und Ameisensäure, Kalk und Eisen, ist also wertvoller als Fleisch, Eier und Butter. Allerdings wird ja mit wertlosen Kunsthonig allerlei Schwindel getrieben, aber guter Naturhonig, wenn nicht anders, direkt vom Imker bezogen, sollte in keiner Haushaltung fehlen, umso mehr, da man denselben gegebenenfalls vielfach als Heilmittel benutzen kann. Allerlei gegenseitige Ratschläge und Mitteilungen der Bienenzüchter untereinander vervollständigten den Zweck der Versammlung: aufklärend und fördernd für die Bienenzucht zu wirken. — Die nächste Versammlung wird in Grunbach abgehalten werden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Paul Köhler daselbst.

- (Fortsetzung.)
Villa Johanna.
 Strathmann, Dr. Herm., Pfarrer mit Frau Gem.
 Strathmann, Fel. Garnie
Haus Koch.
 Goldberg, Dr. H., Rfm. mit Frau Gem.
 Mohn, Dr. Matthäus, Rfm. mit Frau Gem.
Schreinermeister Mayer.
 Sörner, Fel. Pauline
E. Müller, Güterbesitzer.
 Erbe, Fel. Anna
 Müller, Dr. Karl, Privatier
Villa Pauline.
 Kurz, Schwester M. Aloisia
 Nürnberg, Schw. M. Bernmana
Gottlob Pfeiffer, König-Karlstr. 77.
 Hiller, Frau Pfarrer
Fr. Schwiggäbele Ww.
 Wogl, Dr. Jul. W., Buchhändler
Marie Treiber-Eugmann.
 Kärtger, Dr. Rfm.
Villa Viktoria.
 Riccius, Dr. Adolf, Rgl. bayr. Hofkuchner und Pelzwarenhandl.
 Riccius, Fel. Pauline
 Anderst, Dr. W., Rentner
Philipp Vollmer.
 Rauffer, Fel. Christiane
Wilh. Volz, Hauptstr. 131.
 Berns, Dr. Edm., Fabrikant mit Frau Gem.
Forstwart Wengert.
 Schnauffer, Frau Elsa
Krankenheilm.
 Baumann, Mathilde
 Scheit, Anna
 Götsche, Magdalene
 Siegle, Georg
 Bernhardt, Katharine
 Schwarz, Elise
 Leisle, Josef
 Gerstenmaier, Ludwig

- Seiger, August
 Echner, Gottfried
 Walter, Christian
 Biedmann, Gottfried
 Koch, Franz
 Leib, Michael
 Hiller, Luise
 Bästholz, Karl
 Attinger, Friedrich
 Frech, Johann
 Bammerl, Kaspar
 Deiffenriether, Wilhelm
 Hehl, Pauline
 Wentsch, Wilhelmine
 Ziegler, Katharine
 Fischer, Karl
 Kümmerle, Gottlob
 Vollmer, Konrad
 Scheiffel, Georg
 Riehle, Karl
 Rammner, Georg
 Eißler, Sofie

- Schörzingen
 Ubingen
 Maulbronn
 Göttingen
 Reutlingen
 Cannstatt
 Stuttgart
 Heilbronn
 Rannstatt
 Altenmünster
 Diberach
 Stuttgart
 Hedlach
 Gälstein
 Sogenhausen
 Heilbronn
 Holzheim
 Reutlingen
 Eßlingen
 Hedelfingen
 Baihingen a. F.
 Calw
- Hotel zum gold. Löwen.**
 Nappes, Dr. Wilh., Referendar
 Rauffmann, Dr. Hermann, Referendar
 Mayer, Dr. Dr. Paul, Referendar
 Mayer, Dr. Hermann, Referendar
 Nachbauer, Dr. Robert
Hotel Maisch.
 Hiller, Dr. F., Assessor
 Schulz, Dr. Karl, Rfm. Ludwigshafen a. Rh.
 Pflug, Dr. Josef, Rfm.
Hotel gold. Hof.
 Reimke, Dr. R.
 Mayer, Dr. Franz
 Gutkunst, Dr. W.
 Schäfer, Dr. Otto
 Eisen, Dr. Rfm.
 Witte, Dr. R. Eisenbahnsekretär
Sommerberghotel.
 Ostermayer, Dr. Dr.
In den Privatwohnungen:
 Chr. Bott, Hauptstr. 89.
 Leul, Dr. Joh. Georg, Privatier
 Leul, Fel. Marie
 Wilh. Bott, König-Karlstr. 75.
 Lösche, Dr. J. C., Zahnarzt, mit Frau Gem.
 Uhrmacher Bott.
 Huonler, Fel. Anna
 Friedr. Günthner, Herrengasse.
 Kupp, Dr. Hermann Bödingen b. Heilbronn
Villa Mathilde.
 Reiz, Fel. Elisabeth
 Guggenheim, Dr.
 Stod, Dr. Fabrikant
Villa Pauline.
 Teufel, Frau Emma, Rfmng.
Villa Viktoria.
 Augustin, Dr. A., Privatier mit Frau Gem.

- Riccus, Dr. Fritz
 Käferstr. Weber.
Krankenheilm.
 Ruhn, Karl
 Erdmle, Franz
 Jakob, Gottfried
 Haug, Friedrich
 Schreiber, Wilhelm
 Schuh, Hermann
 Hilzinger, Wilhelm
 Hartmann, Ernst
 Hüllmann, Jakob
 Bögele, Fritz
 Müller, Georg
 Forstner, Barbara
 Stöble, Luise
 Müller, Rosine
 Gresser, Anna
 Schön, Rosentia
 Welsch, Gottlob
 Straub, Michael
 Ottmüller, Karl
 Rädler, Josef
 Schmid, Christian
 Kühnle, Karl
 Bauer, Jakob
 Bühler, Johannes
 Raiffenbacher, Gottlieb
 Hörnstein, Kaver
 Rübler, Friedrike
 Dieterle, Marie
 Martini, Barbara
 Flaig, Marie
 Waibel, Marie
 Otto, Marie
 Mattheis, Hermine
 Schwäble, Barbara
 Hörz, Eugenie
 Joos, Karoline
 Schäfer, Georg
 Maier, Karl
 Schlichle, Karl
- München
 Lenglingen
 Urach
 Schorndorf
 Badnang
 Stammheim
 Neumwirtschhaus
 Badnang
 Tuttlingen
 Aßperg
 Ulm
 Waiblingen
 Aßmshadt
 Ruchen
 Klein-Eisingen
 Sontheim a. N.
 Schramberg
 Hehnen Ode. Bogt
 Siedenhofen
 Schramberg
 Juffenhofen
 Grotholzleute
 Gräfenhausen
 Fellbach
 Harthausen
 Weikersheim
 Würzbach
 Gundelsheim
 Eßlingen
 Göttingen
 Oberschwandorf
 Neuffen
 Pfahlbronn
 Altenhaslau
 Tuttlingen
 Marbach
 Unterjesingen
 Schwenningen
 Rinzelsau
 Mettingen
 Heilbronn
- Zahl der Fremden 822.

Verzeichnis der am 30. April bis 1. Mai angemeldeten Fremden.

- In den Gasthöfen:**
Hotel Köhler Brunnen.
 Kuller, Dr. Joh., Beamter mit Frau Gem.
Gasth. zur Eisenbahn.
 Bentner, Dr. Heinrich, Hofkapellmeister
 Bentner, Frau Marie Ww.
 Hecke, Dr. Oswald, Musiker
 Järendörfer, Dr. Max
Hotel Klumpp.
 Watjen, Frau Consul mit Bed.
 Lacz, Miß Louise
 Döme, Monf. Zoltan et domestique
 Langford, Dr. Ernest
 Fod, Dr. William

- Hotel zum gold. Löwen.**
 Nappes, Dr. Wilh., Referendar
 Rauffmann, Dr. Hermann, Referendar
 Mayer, Dr. Dr. Paul, Referendar
 Mayer, Dr. Hermann, Referendar
 Nachbauer, Dr. Robert
Hotel Maisch.
 Hiller, Dr. F., Assessor
 Schulz, Dr. Karl, Rfm. Ludwigshafen a. Rh.
 Pflug, Dr. Josef, Rfm.
Hotel gold. Hof.
 Reimke, Dr. R.
 Mayer, Dr. Franz
 Gutkunst, Dr. W.
 Schäfer, Dr. Otto
 Eisen, Dr. Rfm.
 Witte, Dr. R. Eisenbahnsekretär
Sommerberghotel.
 Ostermayer, Dr. Dr.
In den Privatwohnungen:
 Chr. Bott, Hauptstr. 89.
 Leul, Dr. Joh. Georg, Privatier
 Leul, Fel. Marie
 Wilh. Bott, König-Karlstr. 75.
 Lösche, Dr. J. C., Zahnarzt, mit Frau Gem.
 Uhrmacher Bott.
 Huonler, Fel. Anna
 Friedr. Günthner, Herrengasse.
 Kupp, Dr. Hermann Bödingen b. Heilbronn
Villa Mathilde.
 Reiz, Fel. Elisabeth
 Guggenheim, Dr.
 Stod, Dr. Fabrikant
Villa Pauline.
 Teufel, Frau Emma, Rfmng.
Villa Viktoria.
 Augustin, Dr. A., Privatier mit Frau Gem.

Bekanntmachung
 betreffend Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Bändhölzern und feuergefährlichen Stoffen.
 Die Tatsache, daß viele Brände durch Spielen unbeaufsichtigter Kinder mit Feuerzeug und mit besonders feuergefährlichen Stoffen, wie Spiritus und dergl. verursacht werden, gibt die Veranlassung, Eltern und Personen, deren Obhut Kinder anvertraut sind, vor dem vorchriftswidrigen Herumliegen oder -stehenlassen von Bändhölzern oder feuergefährlichen Stoffen und dem Alleinlassen von Kindern ohne Aufsicht, zumal auf dem Lande während der Feldgeschäfte, zu warnen.
 Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß den durch einen Brand an ihren Gebäuden Beschädigten eine Entschädigung von der Gebäudebrandversicherung nicht zu teil wird, wenn sie die Entstehung des Brandes selbst durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet haben, daß es ebenso den Mobiliar-Feuerversicherungsanstalten gesetzlich verboten ist, irgend eine Entschädigung an Brandbeschädigte auszubezahlen, denen eine Feuerverwahrlosung zur Last fällt und daß eine grobe Fahrlässigkeit oder eine Feuerverwahrlosung auch in dem Unterlassen genügender Beaufsichtigung der Kinder oder gehöriger Verwahrung der Bändhölzer oder der besonders feuergefährlichen Stoffe gefunden werden könne.
 Alle mit dem Gebrauch oder der Aufbewahrung von Bändhölzern Spiritus und dergl. zusammenhängenden Verfehlungen gegen feuerpolizeilichen Vorschriften werden auch dann mit strenger Strafe abgerügt werden, wenn jene Verfehlungen keine unglücklichen Folgen gehabt haben.
 Wildbad, den 2. Mai 1910.
 Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Kochherd u. 2 kl. Öfen
 wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen.
 Wer, sagt die Exped. d. Bl. [48]

Kriegshund
 1 jährig und zwei 5 wochen alte Rüden zu verkaufen
 Wer, sagt die Exped. d. Bl. [49]

Waschfrau
 bei gutem Lohn gesucht.
 Villa Lichtenstein.

Blusen
 in großer Auswahl, schwarz, weiß und farbig empfiehlt
 E. Weinbrenner, Nachf., Inhab. D. Schanz.

Militär-Verein
 Königin Charlotte :: Wildbad
 Heute Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr:
Singstunde
 im „Gasthaus zur Sonne.“
 Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein
 Mittwoch Abend 7/8 Uhr
Ausflug-Sitzung
 8 Uhr,
Singstunde
 im Hotel Maisch. D. Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Gatte, unser unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Fischer
 Malermeister
 infolge eines Herzschlages, im Alter von 48 Jahren, uns unerwartet schnell entzissen wurde.
 Um stille Teilnahme bittet
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin
Wilhelmine Fischer
 mit ihren Kindern.
 Beerdigung Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr.

Militär Verein Wildbad.
 Königin Charlotte.
 Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Friedrich Fischer
 Malermeister
 findet am
Mittwoch, den 4. Mai 1910,
 Nachmittags 1/2 5 Uhr statt
 wozu die Kameraden recht zahlreich sich einfinden wollen.
 Antreten am Rathaus präzis 4 Uhr.
 Wildbad, den 2. Mai 1910.
 Der Vorstand.

Hôtel Weil
 Donnerstag, den 5. Mai 1910,
 (Himmelfahrtstag)
Wirtschafts-Eröffnung.
Geschwister Freund
 Haupt-Strasse 104.
 empfehlen in großer Auswahl und neuesten Mustern
 Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Untertailen, Wäsche, Schärpes, wollene und seidene Tücher,
 zu den billigsten Preisen.
ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt
R. Treiber

